

nicht, ob wir das noch schaffen!«

Gitta sah nervös auf die Uhr im Auto, dann auf ihre Armbanduhr und schließlich auf ihr Handy. Keines der Zeitmessgeräte konnte sie beruhigen. »Ich hab dir Lasagne eingefroren. In der zweiten Schublade, im Gefrierfach. Und es ist auch noch Suppe da, von gestern. Wenn du dir die warm machst, kannst du dir noch etwas Petersilie reinschneiden. Steht neben der Spüle. Die puschelige Pflanze ...«

»Ich weiß, wie Petersilie aussieht.«

»Vergiss nicht, die Spülmaschine abends anzustellen, sonst hast du morgens keinen Milchschaumer. Oder du spülst ihn von Hand. Das musst du aber gleich nach dem Benutzen machen, sonst geht das so schwer.«

Michael ließ sie reden. Er konnte gut kochen und brauchte weder eingefrorene Lasagne noch Petersiliennachhilfe. Doch irgendwohin musste Gittas Fürsorge ja, und es gab schließlich nur ihn. Wie so oft fragte er

sich, ob Gitta nicht eine zu fürsorgliche Mutter gewesen wäre. Wie viele Freiheiten hätte sie einem Sohn oder einer Tochter zugestanden? Hätte ihr Kind jemals ohne Tupperware voller Essen das Haus verlassen dürfen? Müßig, darüber nachzudenken, das Schicksal hatte sie beide nicht als Eltern vorgesehen.

Noch zwei Minuten, als sie endlich am Bahnhof ankamen. Für einen Abschiedskuss oder einen Dank blieb keine Zeit.

»Renn!«, rief er ihr nach, als sie mit wehender Jacke auf den Eingang zueilte, den kleinen Koffer hinter sich herzerrend wie einen dicken, unwilligen Hund.

Der Zug setzte sich in Bewegung, sobald sie drin war. Schwer atmend ließ sich Gitta auf den nächstbesten Sitz fallen und zerrte ihren Koffer neben sich. Es war voll. Eigentlich hätte sie ihren Koffer in die Gepäckablage quetschen müssen, um nicht den Sitzplatz neben sich zu

blockieren, aber sie hatte keine Lust auf einen Sitznachbarn.

Ein dünner, offensichtlich schüchterner Mann näherte sich mit einem Seesack. Er schaute auf sein Ticket, dann auf die Anzeige über ihrem Sitz, dann wieder auf sein Ticket.

*Mist*, dachte Gitta, die mit einem Blick sah, dass ihr Platz reserviert war. Eigentlich musste sie nun aufstehen, dem Mann seinen Platz am Fenster überlassen, den Koffer nach oben wuchten und sich dann auf den Platz am Gang setzen. Stattdessen sah sie stoisch aus dem Fenster. Eine dunkle Wolke zog am Himmel auf. Das Weichei würde es sicher nicht wagen, sie anzusprechen. Zur Sicherheit sendete sie so unfreundliche Bleib-mir-bloß-weg-Signale, wie sie nur konnte.

Der Dünne lief unschlüssig auf und ab. Sah immer wieder hilflos zu ihr herüber und sagte schließlich ganz leise: »Entschuldigung ...«

Gitta tat, als hätte sie ihn nicht gehört, und steckte sich ihre Kopfhörer in die Ohren, um die Hürde für ihn noch größer zu machen. Er würde sie jetzt schon berühren müssen, und auch das würde sie erst mal ignorieren.

Ratlos schaute der schüchterne Mann auf das volle Abteil vor ihm. Er unternahm noch einen Versuch und sagte diesmal sein »Entschuldigung« für seine Verhältnisse wahrscheinlich laut, aber Gitta rührte sich auch jetzt nicht. Dafür schauten ihn einige andere Passagiere an, was ihm sichtlich unangenehm war. Mit einem Seufzen raffte er seinen Seesack und ging durch die vollen Sitzreihen in den nächsten Waggon.

Gitta, die keinen Platz reserviert hatte, lächelte. Jetzt saß sie auf zwei Plätzen und hatte die Reservierungsgebühr gespart, besser ging es doch gar nicht. Sie zog ihre Schuhe aus und verstaute endlich den grünen Waschlappen

in ihrem Koffer. Das Wochenende konnte kommen!

Noch 134 Kilometer bis zum Autozug. Marlies fand, sie habe sich eine Pause verdient. Am nächsten Rastplatz würde sie rausfahren. Das kleine MINI Cabrio fuhr sich so gut. So ein Auto hatte sie schon immer haben wollen, aber bis vor Kurzem war Frank immer das schicke Auto gefahren und ihr war die Familienkutsche geblieben, die die Familie wegen der drei Kinder einfach gebraucht hatte. Jetzt war Frank in seinem schicken Auto über alle Berge, mit einer Dreißigjährigen.

Der Gedanke trieb ihr immer noch Tränen in die Augen. Sein Anwalt war widerlich großzügig gewesen. Sie und die Kinder sollten ja gut versorgt sein. Was für ein Witz! Die Kinder waren inzwischen aus dem Haus. Nur die alte Katze ihrer mittleren Tochter lebte noch mit ihr in dem nun zu großen, verwaisten